© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

der Versuch einer zweiten Brut vor. Daß Ersatznester gebaut werden, habe ich schon eingangs erwähnt.

Zum Schluß noch einige Worte über den Winteraufenthalt der Beutelmeisen. Die schon in den Berichten des Ver. schles. Ornith. 1929, Heft II mitgeteilte Beobachtung der Meisen von Mittelschullehrer Becher vom 30. XII. in Schottwitz bei Breslau ist bisher die einzige Winterbeobachtung geblieben. Obwohl ich das Brutgebiet und das Schottwitzer Schilfgebiet im Winter ständig unter Kontrolle hielt, konnte ich nie *Remiz* feststellen. Wie in allen Jahren, sind die Meisen auch in diesem Jahre (1931) wieder Mitte August in den Schilfgebieten in der Nähe von Breslau anzutreffen. Hier halten sie sich bis Ende September auf (in diese Zeit fallen auch die Beutelmeisenbeobachtungen von P. Robien, Naturwarte Mönne [Ornitholog. Monatsberichte 35. Jahrgang 1927]), um dann plötzlich zu verschwinden. Wohin die Tiere wandern, wird wohl bei der geringen Beringungsmöglichkeit nicht leicht aufzuklären sein, wenn nicht ein Zufall etwas Klarheit verschafft.

Beobachtungen über die Ernährung unserer Tagraubvögel und Eulen im Jahr 1931.

Von **O. Uttendörfer.**

Durch die freundlichen Bemühungen zahlreicher Mitarbeiter waren die Ergebnisse unserer Raubvogelstudien im Jahr 1931 besonders reichliche, so daß die mannigfaltigen Sendungen, die ich zu bearbeiten hatte, beinahe einen Bürobetrieb nötig machten. Natürlich ergaben sich nicht wenige beachtenswerte Tatsachen.

Im Jahr 1931 haben wir im ganzen 45 Horste des Sperbers (*Accipiter nisus*) kennen gelernt. Darunter befand sich ein Horst, der unter allen bisher beobachteten die reichsten Ergebnisse lieferte. Kramer sen. hat ihn in einem kleinen Gehölz bei Hainewalde, nicht weit von Niederoderwitz, aufgefunden. Er lieferte an Rupfungen 59 Rauchschwalben, 57 Haussperlinge, 25 Feldlerchen, 20 Kohlmeisen, 20 Bachstelzen, 16 Hausrotschwänze, 15 Buchfinken, 15 Feldsperlinge, 12 Hausschwalben, 12 Singdrosseln, 11 Amseln, 10 Goldammern, 10 Grünlinge, 6 Stare, 4 Blaumeisen, 4 Braunellen, 4 Dorngrasmücken, 3 Wacholderdrosseln, 2 Trauerfliegenschnäpper und je 1 Fitis, Zaungrasmücke, Gartenrotschwanz, Baumpieper, Hänfling, Neuntöter und Eichelhäher, zusammen also 312 Vögel in 26 Arten und dazu ein junges

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Kaninchen. Der Speisezettel zeigt also einen echten Dorfsperber. Noch merkwürdiger war die Tatsache, daß sich dieser Horst in einem Wäldchen befand, in dem während der Brutzeit zweimal Schießen abgehalten wurde, und dann peitschten 3 tagelang die Schüsse schräg unter dem Horst durch, ohne daß sich die Eltern von ihren Pflichten vertreiben ließen.

Einen sehr charakteristischen Speisezettel hatte eine ziemlich verspätete Brut im Eulengebirge bei Neu-Bielau, die G. Sonnenburg beobachtete. Es fanden sich daselbst die Rupfungen von einem Eichelhäher, 2 Singdrosseln, 9 Buchfinken, einem Gimpel, 4 Rotkehlchen, 2 Gartenrotschwänzen, 2 Mönchsgrasmücken, 1 Waldlaubvogel, einer Braunelle, 2 Fliegenschnäppern, einem Zwergfliegenschnäpper, einer Kohlmeise, einer Tannenmeise und einer Haubenmeise. Beachtenswert war unter diesen Vögeln des Bergwaldes natürlich besonders der Zwergfliegenschnäpper.

Unter den 24 Rupfungen von dem Sperberhorst im Dünenwald bei Aiguillon sur Mer, die ich der Freundlichkeit von Guérin verdanke, sind interessant je ein Schwarzkehlchen, Nachtschwalbe, Segler, Gartenammer und Flußuferläufer und nicht weniger als 5 Kuckucke und dazu in einem der Sperbergewölle der Kopf eines der dort zahlreich vorhandenen Walker (*Polyphylla fullo*).

Von einzelnen Ergebnissen sind noch zu erwähnen, daß Kramer sen. an einem Sperberhorst auf dem Kottmar am 16. Juni die Rupfung einer Brieftaube fand, die am 14. Juni früh in Torgau mit dem Ziel Beuthen in Oberschlesien abgeflogen war. Es ist dies das erstemal, daß wir dem Sperber eine Brieftaube nachgewiesen haben. Nicht weniger merkwürdig war, daß Kramer jun. ebenfalls an einem Sperberhorst auf dem Kottmar am 11. Juli die ziemlich frische Rupfung einer Rotdrossel fand, die ihren Aufenthalt sehr erheblich über die Zugzeit hinaus verspätet haben muß. Endlich ist noch zu erwähnen, daß Kramer sen. am 23. November an einem der hiesigen Winterrupfplätze des Sperbers einen gerupften Wellensittich nachweisen konnte.

Habichtshorste (*Accipiter gentilis*) konnten 22 teils besucht, teils dauernd kontrolliert werden. Die meisten Horste lieferten wenig Rupfungen, weil die Alten die Gewohnheit hatten, die meisten Beutetiere fern vom Horst zu rupfen. Im ganzen war das Ergebnis dieser Horste 40 Säugetiere, darunter 19 Eichhörnchen, 10 Kaninchen, 9 Feldmäuse und 2 Hasen und 338 Vögel, darunter 89 Eichelhäher, 37 Nebelkrähen, 36 Haustauben, 29 Rebhühner und 28 Ringeltauben,

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Besonders interessant waren die von Dr. Zebe und Kramer jun. besuchten Horste in der Bartschniederung, die zeigten, daß sich der Habicht für die dortige Vogelwelt der Gewässer recht lebhaft interessierte. Es wurden daselbst die Rupfungen von Rotschenkel, Blesse, Stock-, Krick- und Knäckente gefunden und außerdem sogar eine Rupfung eines Kornweihenmännchens. Noch merkwürdiger war die Tatsache, daß Schnurre am 4. Mai nicht weit von einem Habichtshorst bei Klein-Nakel die Rupfung einer Truthenne fand, und ebenso ist eine andere Rupfung einer Truthenne, die Kramer jun. am 15. März bei Striegau fand, keinem anderen Raubvogel als dem Habicht zuzutrauen. Desgleichen ist die Rupfung einer Hauskatze, die Meissel am 11. April auf dem Seeberg bei Gotha entdeckte, jedenfalls als Habichtstat anzusprechen. Endlich fand sich in einer Sendung Wendlands von einem Habichtshorst bei Angermünde auch die Rupfung eines jungen Habichts, so daß wir dem Habicht zum erstenmal Kanibalismus nachweisen konnten.

Vom Wanderfalk (*Falco peregrinus*) konnten 11 Brutplätze besucht werden. Der Wanderfalk des Oybin wurde von Kramer sen. fleißig kontrolliert. Er lebte auch im vergangenen Jahr hauptsächlich von Staren und Haustauben, von ersteren wurden 60, von letzteren 44 Rupfungen gefunden. Krähen hat er schon jahrelang nicht geliefert, dagegen gelang bei ihm zum erstenmal der Nachweis der Erbeutung eines Turmfalken.

Ein von W. Petry besuchter rheinischer Horst lieferte merkwürdigerweise Reste eines Haushuhns, das reichlich 2 Pfund schwer gewesen sein dürfte, ein anderer rheinischer Horst des Wanderfalken ein Gewölle mit Resten von 4 Feldmäusen.

Bei der Wanderfalkenbrut im Krämerforst fand Schnurre 19 Haustauben und 12 Kiebitze; in einem der Gewölle dieses Falken fanden sich ausnahmsweise einmal eine Anzahl Käfer, nämlich *Spondylus*, *Acilius* und *Silpha*. Von einem Besuch der Wanderfalkenhorste auf dem Darss brachte Banz nur 9 Kiebitzrupfungen zurück, da sich der Bestand dieser Art daselbst von dem kalten Winter vor einigen Jahren noch nicht erholt hat. Dagegen waren bemerkenswert die Rupfungen von 5 Dohlen und von einigen Küstenvögeln, nämlich 2 Flußseeschwalben, eine Zwergseeschwalbe, ein Kampfläufer und eine schwarzschwänzige Limose.

Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin hatte selbst im Sommer 1931 gelegentlichen Wanderfalkenbesuch, z. B. wurde dort am

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

9. Juni die frische Rupfung eines Seglers gefunden. Im ganzen ergab die Sammeltätigkeit MEISSELS und SCHNURRES daselbst die Reste von 36 Haustauben, 5 Lachmöwen, 6 Staren, einer Singdrossel, einer Rotdrossel, 3 Wacholderdrosseln, einem Segler, 2 Haussperlingen, einem Grünling, 2 Feldlerchen, 2 Waldschnepfen, einem Kiebitz, 2 Teichhühnern, 5 Blessen, 3 Wasserrallen und 2 Zwergtauchern. Es hat sich also erneut gezeigt, daß der Wanderfalk über Berlin ziehende Sumpf- und Wasservögel jagen dürfte, und in der Tat wurde beobachtet, daß er noch spät in der Dämmerung, offenbar zur Jagd von seinem Ruhesitz ausfliegt. Zu dieser Liste kommen endlich noch merkwürdigerweise 3 der im Zoologischen Garten frei brütenden Mönchssittiche. Im Spätherbst 1931 befand sich ein Wanderfalkenpaar auf der Kirche, und es wurde sogar die Uebergabe von Beute durch das Männchen an das Weibchen beobachtet. Ebenso bemerkte KRAMER sen. am 28. Oktober bei dem Oybiner Horst, daß Männchen und Weibchen am Abend ihre Ruhesitze unmittelbar neben dem Horst einnahmen. Und bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß MEISSEL und SCHNURRE auch über das Zusammenhalten von Sperberpaaren im Winter im vergangenen Jahr mehrfach Beobachtungen gemacht haben.

Endlich sandte R. MANGELS von Rossitten noch die von einem Wanderfalken charakteristisch bearbeiteten am 7. Oktober gefundenen Reste einer jungen Zwergmöwe ein.

In bezug auf den Baumfalken (*Falo subbuteo*) haben wir leider auch 1931 nur geringe Fortschritte gemacht, vor allem konnte KLEINSTÄUBER 4 Horste in West-Sachsen und Thüringen besuchen, eine zusammenhängende Durchbeobachtung kam aber nirgends zustande. Beachtenswert ist, daß sich in den von KLEINSTÄUBER eingesandten Baumfalkengewöllen nicht bloß die Reste fliegender Insekten, z. B. Mistkäfer, Maikäfer, Spondylus, Nachtfalter und Ameisen, sondern auch solche von *Carabus auratus* fanden, der jedenfalls auf der Erde erbeutet sein muß.

Vom Mäusebussard (*Buteo buteo*) ist nur erwähnenswert, daß in Gewöllen dieser Art aus Kunersdorf bei Potsdam sich die Reste von 3 *Microtus arvalis* und 2 *ratticeps* fanden, wodurch wieder ein neuer Fundort dieser Art in der Mark festgestellt wurde.

Beim Schreiadler (*Aquila pomarina*) konnten dank der Freundlichkeit von Dr. WENDLAND, der Gewölle und sonstige Nahrungsreste von zwei märkischen Horsten einsandte, wieder recht zufrieden-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

stellende Fortschritte in bezug auf das Studium seiner Ernährungsweise gemacht werden. Bei beiden Horsten fand sich in 15—20 m Entfernung ein Ruhe- und Gewöllbaum, der offenbar Gewölle der Alten lieferte, während sich unter dem Horst wohl hauptsächlich Gewölle des heranwachsenden Jungen befanden. Bei Tagraubvögeln ist die Bestimmung der Beute aus Gewöllen ja vielfach durch das Fehlen von Knochenresten in denselben erschwert, diesmal waren aber zufällig eine ganze Anzahl davon zu finden. Bei dem einen Horst fand sich ein Gewölle, das ausschließlich aus Rehhaaren bestand, und so zeigt sich klar, daß der Adler gelegentlich an Aas geht. Mindestens 5 weitere Gewölle bestanden ausschließlich aus Kaninchenhaaren, in den übrigen waren nachweisbar: 1 Maulwurf, 1 *Arvicola scherman*, 10 *Microtus arvalis*, 1 Goldammer, Reptilschuppen, 1 Frosch und ferner von Käfern *Geotrupes*, Carabiden, Rüsselkäfer und *Cassida*; sonst fanden sich noch von übriggebliebenen Beuteresten an diesem Horst Knochen eines größeren karpfenartigen Fisches. Die Gewölle des zweiten Horstes ergaben 1 Kaninchen, 3 Maulwürfe, 1 *Sorex*, 6 *Microtus arvalis*, 1 *ratticeps*, Reptilschuppen und 1 Frosch. Im Gewölle und sonstigen Federresten waren nachweisbar 1 Kuckuckweibchen, 2 junge Stare und 2 unbestimmte Vögel und an Insekten 1 *Geotrupes*, 1 *Carabus granulatus*, kleinere Carabiden, Rüsselkäfer und Grashüpfer. Bei den größeren Käfern und den Grashüpfern ist es wohl wahrscheinlich, daß sie der Adler selbst aufgelesen hat, die kleineren Käfer dürften wahrscheinlich aus Froschmagen stammen. Den Kuckuck und wohl auch die anderen Vögel dürfte der Adler den andern Raubvögeln abgejagt haben.

Vom Wespenbussard (*Pernis apivorus*) wurden mehrere beachtenswerte Funde eingesandt. So fand Schiermann in Kuhnersdorf in der Mark eine Brut dieses Vogels auf einer alten Kiefer in einem ehemaligen Habichtshorst und daselbst die Waben von *Vespa vulgaris* mit einem Weibchen von *Metoecus paradoxus*, einige Federn einer jungen Singdrossel und im Kot der Jungen Reptilschuppen. Eine spätere Sendung enthielt auch noch Reste von *Vespa rufa* und Käfer. Außerdem fanden sich bei diesem Horst noch 5 Frösche, darunter ein Wasserfrosch. Eine Sendung von Wendland von dem Horst bei Potsdam enthielt Waben von *Vespa media* und einer kleineren Art, und endlich eine Sendung von Lehr aus der Gegend von Harburg Waben und Imagines von *Vespa germanica*, ferner einige Waben, die ich nur als solche von *Hornis* deuten kann, Hummelwaben und einem Frosch.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Beim Seeadler (*Haliaetus albicilla*) konnten wieder schöne Fortschritte gemacht werden. Banz besuchte den Horst auf dem Darss, Kuhk zwei Mecklenburger Horste, Schnurre einen in der Mark und Banzhaf drei pommersche Horste. Zuweilen allerdings war wenig zu finden, offenbar weil sich vielfach die Füchse stark für die Fraßreste bei den Horsten zu interessieren scheinen. Unter den 40 im Jahr 1931 nachgewiesenen Beutevögeln spielten die 3 für den Seeadler hauptsächlich in Betracht kommenden Arten wieder die Hauptrolle. Es wurden nämlich 14 Blessen, 11 Haubentaucher und 6 Stockenten festgestellt, daneben auf dem Darss auch Gänsesäger und Tafelente und beim Stettiner Horst auch Mittelsäger. Bezeichnend war, daß bei einem pommerschen Horst, der nicht weit von einem Wanderfalkenhorst stand, je zweimal Lachmöwe und Kiebitz in Seeadlergewöllen nachweisbar waren. Diese Beutestücke stammten ursprünglich jedenfalls von dem Wanderfalken, und der gleiche Ursprung dürfte bei einer Knäckente, deren Reste bei dem Horst auf dem Darss gefunden wurden, zu vermuten sein. Der Seeadler hat offenbar starke Neigung dazu, sich vom Wanderfalken erbeutete Vögel auf irgendwelche Weise anzueignen. Neben den Resten von Vögeln wurden bei dem Stettiner Horst diesmal nicht weniger als 11 Seeadlergewölle, die aus Hasenhaaren bestanden, und nur eins mit Rehhaaren gefunden. Im Vorjahr war das Verhältnis ganz anders, damals hatte infolge des kalten Winters der Seeadler vielleicht öfter Gelegenheit, eingegangenes Rehwild zu kröpfen, während er sich im folgenden Jahr mehr an Hasen halten mußte, die er jedenfalls lebend erjagen kann. In zwei dieser Gewölle aus Hasenhaaren machte ich einen merkwürdigen Fund, sie enthielten nämlich je einen Angelhaken mit Schnur. Daraus scheint hervorzugehen, daß der Adler zuzuweilen die von den Fischern gelegten Aalschnüre absucht und sich den Fang aneignet. Er hat dann den wohl auch für ihn lebensgefährlichen Angelhaken sorgfältig in weiche Hasenwolle gewickelt wieder von sich gegeben.

Ueber die Waldohreule (*Asio otus*) haben wir auf Grund unserer weiteren Forschungen jetzt nur vorläufig zu bemerken, daß wir im Gegensatz zu unseren eigenen und sonstigen früheren Beobachtungen festgestellt haben, daß diese Art zuweilen nicht sowohl vorzugsweise Feldmäuse, als in erheblichem Umfang Vögel, vor allem Körnerfresser, frißt und sich unter Umständen sowohl im Sommer wie im Winter in diesem Punkt nicht wesentlich anders verhält als manche Waldkäuze.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Von der Sumpfohreule (*Asio flammeus*) gingen mehrere größere Funde aus dem Winter durch meine Hände, sie stammen aber aus Gegenden mit Feldmausplagen und enthielten daher ähnlich wie alle bisher studierten Fälle hauptsächlich diese Art mit ganz geringen Zugaben. So ist es bis jetzt noch niemals gelungen festzustellen, wie sich die Sumpfrohreule unter anderen Ernährungsverhältnissen beträgt.

Ueber unsere Beobachtungen über die Ernährung des Waldkauzes (*Strix aluco*) und der Schleiereule (*Tyto alba guttata*) haben wir bis zum 30. Juni 1931 in den Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen Band 3 Heft 4 berichtet. Seitdem ist noch recht viel dazugekommen, ich erwähne bei dieser Gelegenheit aber vorläufig nur einige Einzelzüge. Der Waldkauzgewöllplatz auf dem Sohlander Rotstein, 3 Stunden nördlich von Herrnhut, lieferte 1931 15 kleine Haselmäuse unter 266 Wirbeltieren, der bei der Buschschenke, 1 $^1/_2$ Stunde südlich davon, 1931 9 Exemplare dieser Art unter 553 Tieren und im Jahr vorher noch ein Stück unter 356 Tieren. Ebenso wurden auf dem Löbauer Berg und auf dem Oybin je ein Exemplar in Waldkauzgewöllen festgestellt. So zeigt sich, daß gerade Waldkauzgewölle über die geographische Verbreitung dieser Art und ihre lokale Häufigkeit gute Auskunft zu geben imstande sind. Und ebenso fanden sich in Waldkauzgewöllen, die Schnurre jun. im Habichtswald bei Kassel gesammelt hatte, 2 Siebenschläfer unter 107 Wirbeltieren. Dagegen ist es uns bisher noch nicht gelungen, den Gartenschläfer in Waldkauzgewöllen nachzuweisen.

Weiter fand sich in einer Sendung von Schleiereulengewöllen aus der Kirche von Castellaun in der Rheinprovinz, die ich M. Schmaus verdanke, ein junger Hase. Obwohl bisher von uns und anderen schon über 70 000 Wirbeltiere aus Schleiereulengewöllen entnommen worden sind, ist dieser Fall bisher der einzige, und nur Drescher hat einmal an einem Schleiereulennest in Ellguth unter den hingelegten Vorräten ein junges Kaninchen gefunden. Daß junge Hasen oder Kaninchen zum Unterschied vom Waldkauz und auch von der Waldohreule von seiten der Schleiereule so überaus selten genommen werden, obwohl sie doch bei ihrer Feldjagd öfters mit ihnen zusammentreffen muß, kann wohl nur mit ganz bestimmten Instinkten zusammenhängen, vielleicht damit, daß sie ihre Beute mehr als andere Eulen ganz verschlingt und daher unförmigere Beutetiere lieber vermeidet.

Beim Steinkauz (*Athene noctua*) waren die Fortschritte auch in diesem Jahr wieder sehr gering. Die meisten der wenigen Funde

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

lieferten fast ausschließlich Feldmäuse und Insekten. Etwas abweichend war nur eine kleine Sendung von Guérin aus der Vendée, die neben 4 *Crocidura* und 10 Wühlmäusen sogar ein junges Kaninchen und eine Anzahl größerer Insekten, nämlich *Procrustes*, *Carabus auratus*, *Dytiscus*, *Geotrupes*, *Copris* und Grillen enthielt. Um die Ernährung dieser Art allseitig beurteilen zu können, sind genaue Beobachtungen bei Bruten nötig, wie sie vor kurzem von L. und N. Tinbergen in den Beiträgen zur Fortpflanzungsbiologie Jahrgang 8, Seite 11 ff. veröffentlicht worden sind.

Vom Uhu (*Bubo bubo*) kommen vor allem 3 interessante Horstfunde aus sehr verschiedenen Lebensräumen in Betracht. Aus einer Sendung von Oberförster Schirmacher in Plietnitz in einer wasserreichen Gegend der Grenzmark waren zu entnehmen ein Maulwurf, 3 Wanderratten, 2 Hasen, ein Teichhuhn, eine Blesse, 3 Zwergtaucher und ein Rothalstaucher. Petry sammelte an einem Horst in der Kulturlandschaft des unteren Moseltals die Reste von 10 Kaninchen, 2 Rabenkrähen, einer Haustaube, 3 Rebhühnern, einem Fasan, einem Steinkauz, einem Waldkauz und einer Waldohreule. Und endlich hatte Forstmeister Lohwasser die Güte, mich zu einem Uhuhorst in der wildreichen Böhmischen Schweiz zu führen. Die dort gesammelten Fraßreste und Gewölle ergaben einen Igel, 2 Eichhörnchen, 5 Feldmäuse, 11 Hasen, ein junges Reh, eine Waldohreule, einen Waldkauz, 2 Nebelkrähen, 2 Rebhühner, einen Fasan, 2 Birkhennen, einen Birkhahn, eine Auerhenne, einen kleinen Vogel und 2 Frösche, und außerdem hatte der Forstmeister vom Jahr vorher noch die an dem Rupfplatz des Uhu gefundene Rupfung eines Wanderfalkenweibchens aufbewahrt. Vermutlich hatte der Uhu den in der Nähe befindlichen Wanderfalkenhorst nächtlicherweile überfallen. Die Gewölle dieses Horstes enthielten außerordentlich große Knochen, wie z. B. ganze Ober- und Unterschenkel mittelgroßer Hasen, große Teile des Unterkiefers von erwachsenen Hasen, den Oberarmkopf einer Auerhenne und die noch zusammenhängenden Knochen des Flügels einer Birkhenne. Bei anderer Gelegenheit waren in Uhugewöllen auch die vollständigen Reste von Blessenfüßen mit den langen Zehen zu finden.

Rupfungen sind von unserer Arbeitsgemeinschaft im Jahre 1931 einschließlich der 657 aus Gewöllen entnommenen bestimmbaren Vögel 8975 Stück in 146 Arten gesammelt worden, also bei weitem mehr als in irgend einem der früheren Jahre. Darunter waren 1115, also etwa 12 % Haussperlinge. Der Haussperling wird eben nach den Beob-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

achtungen dieses Jahres nicht bloß vom Sperber, sondern auch vom Waldkauz und der Waldohreule unter Umständen in ganzen Serien erbeutet.

In bezug auf Unregelmäßigkeiten in der Häufigkeit mancher Arten läßt sich aus der Ernte des Jahres 1931 folgendes lernen: Die Zahl der Kreuzschnäbelrupfungen ist stark zurückgegangen, nur noch 14 gegen 49 im Vorjahr; die Invasion hat danach also fast völlig abgeebbt. Dagegen stand das Jahr 1931 bis in den Mai hinein unter dem Zeichen einer wahren Ueberschwemmung mit Erlenzeisigen, von denen im ganzen 132 Rupfungen, bis 9 Stück auf einem Spaziergang, gegen 96 in allen früheren Jahren zusammen gefunden wurden. In der zweiten Hälfte des Jahres waren dagegen nur noch wenige Zeisigrupfungen zu finden. Leinzeisigrupfungen waren besonders bei Berlin sowohl am Anfang als am Ende des Jahres recht reichlich, zusammen 24 Stück. Die Invasion von Seidenschwänzen Ende 1931 hat sich bisher in 3 bei Berlin gefundenen Rupfungen ausgedrückt. Die Häufigkeit des großen Buntspechts hielt scheinbar mit 62 Rupfungen ziemlich an, doch ist ihre Zahl prozentual stark zurückgegangen, und diese Menge kommt wohl hauptsächlich daher, daß an geeigneten Orten gesammelt wurde. Dagegen hat sich der Grünspechtbestand von dem kalten Winter her, der die Ameisen unzugänglich machte, immer noch nicht erholt, es waren nur 5 Rupfungen dieser Art zu finden.

Beachtenswert ist ferner die merkwürdige Tatsache, daß Banz auf Darsser-Ort 4 Sperberrupfungen genau an derselben Lokalität fand, wie eine Anzahl Jahre früher Kramer jun. Es zeigt sich also erneut, daß die hier offenbar vorüberziehenden Sperber an dieser Stelle mehrfach dem Habicht zur Beute zu fallen pflegen. Der in die Anfänge des Vogelzugs fallende schwere Schneefall im Frühjahr 1931 hat sich bei Königsfeld im Schwarzwald in der Auffindung von 39 Feldlerchenrupfungen und bei Montmirail am Neuchâteler See in einem Fund von Waldohreulengewöllen mit 17 Feldlerchen ausgedrückt. Die ermatteten Lerchen wurden offenbar eine besonders leichte Beute ihrer Feinde. Interessante Neuheiten habe ich zum Teil schon oben erwähnt, hier nur noch die folgenden:

Meissel fand bei Berlin im Herbst die Rupfung einer Zwergrohrdommel, Schröpfer im Kremmer Luch die recht vollständige Rupfung eines alten Fischreihers. Es ist schade, daß der Urheber dieser Tat nicht sicher feststellbar war, ein Wanderfalk war es bestimmt nicht, ob aber Seeadler oder Habicht in Betracht kommt, läßt sich nicht unbedingt sagen. Kramer sen. fand am 30. Mai auf dem Kottmar

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

die vom Winter stammende vollständige Rupfung eines Mittelsägers, was einen sehr merkwürdigen Fall darstellt, da auch in der weiteren Umgebung nur geringfügige Wasserläufe vorhanden sind. R. Mangels sandte von der Kurischen Nehrung eine vom 4. Dezember stammende Rupfung eines Rauhfußkauzes. Auffallender ist aber, daß K. Uttendörfer eine Rupfung dieser Art am 15. Juli auf dem Sohlander Rotstein fand. Der gute Erhaltungszustand der Federn deutete darauf, daß diese Rupfung nicht aus der Zugzeit stammte. Es bleibt also nur die Vermutung übrig, daß dieser Vogel sich länger an diesem Ort aufgehalten hat und daselbst vielleicht ein Brutversuch gemacht worden ist; sicher beweisen läßt sich das natürlich nicht.

Nachträglich sei noch erwähnt, daß wir jetzt, besonders durch die Bemühungen von H. Schaefer, Breslau, dabei sind, auch die in Gewöllen enthaltenen Froschlurche auf Grund der Unterschiede ihrer Knochen bestimmen zu lernen. Bisher haben wir meistens *Rana temporaria*, daneben aber auch *arvalis* und *esculenta* festgestellt, aber auch die an mehreren Eigenarten des Skeletts sehr leicht erkennbaren *Pelobates fuscus* schon oft in verhältnismäßig großer Menge, besonders beim Waldkauz, aber auch bei Schleiereule und Steinkauz festgestellt.

Ueber den Einfluß des Salzwassers auf die Entwicklung der Nasendrüsen.

Von **Hans Schildmacher.**

Die Nasendrüsen sind zwei Drüsen, die dem Proc. nasalis des Praefontale an- oder aufliegen. Sie bestehen aus zahlreichen einzelnen Läppchen, die durch Bindegewebe mit einander verbunden sind. Jedes Läppchen ist aus zahlreichen Drüsenschläuchen zusammengesetzt, die radial gerichtet sind und in den zentralen Hohlraum, der ebenso wie die Schläuche mit Epithel ausgekleidet ist, münden. Die Ausführungsgänge aller Läppchen münden in einen gemeinsamen Gang, der in den oberen Teil der Nasenhöhle führt.

Sind die Nasendrüsen sehr groß, wie z. B. bei den Möwen, so liegen sie auf der Oberseite des Proc. nasalis in zwei flachen halbmondförmigen Gruben. Abb. 1 zeigt uns diesen Fall bei einer Silbermöwe. Hier bilden die Nasendrüsen zwei dicke Wülste, die einander in der Medianlinie des Schädels berühren. Die Gruben auf der Oberseite des Schädels sind sehr ausgeprägt und stellen zwei flache Schalen dar, in denen die Drüsen liegen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: 80_1932

Autor(en)/Author(s): Uttendörfer Otto

Artikel/Article: Beobachtungen über die Ernährung unserer Tagraubvögel und Eulen im Jahr 1931 284-293